



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die 7. Predig an die reichen Geitzigen vber den Spruch deß Euangelij
Matthei 19. Guter Meister was soll ich guts thun/ [et]c.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Die sibende Predig an die reichen Geizigen / ober den
Spruch des Euangelij Matthei 19. Guter Meister
was soll ich guts thun/te.

Gut Frū haben wir von diesem Jüngling geredt/
der den Herren fraget/was er doch thun solt/damit er das ewig
Leben erwerben möchte/auf welcher Erklärung ein fleißiger Jün-
gler leichtlich spüren vnd abnemen kan/das dieser ein anderer ist/
weder der Schrifftgelehrte/dauon im Luca geschriben stehet. Dann
der selbig was ein Versucher/der sein Frag nur auf Gleisnerey für-
bracht/diser aber allhie fraget ernstlich mit auffrichtigem Herzen/allein thät er die
Antwort nicht gehorsamlich vollstrecken. Dann so er auf Verachtung dem Herrn
dise Frag hat fürgelegt/so wår er auff sein Antwort nicht trawziger Weis von dan-
nen geschiden. Demnach würde vns allhie ein vermengte Art seines Gemüts fürge-
halten/die zum Theyl ehlich vnd löblich/zum Theyl aber schädlich vnd erbärm-
lich ist. Dann den Herrn für den einigen wahren Doctor erkennen/auch ihme vor
allen Pharisern/Gesetzeslehrern vnd Schrifftgelehrten/deren stolze/hochmü-
tige vnd prächtige Lehr/bey ihm nichts galte/als dem einigen warhafften vnd gu-
ten Lehrmeister disen Namen zuschreiben/ist an ihm vber die Massen zu rühmen
vnd zu preysen/Jtem es war auch dieses nicht zu schelten/das ihn sein Seligkeit an-
sacht/vnd er des ewigen Lebens halber in Sorgen stunde. Aber damit verderbet
er sein ganzes Fürhaben/das er auff das wahre Gut/kein rechte Achtung gab/
sonder nur vilen Menschen inn der Welt zu gefallen begeret/auch die Wort des
Heyls/so er von dem wahren Doctor gefasset vnd gelernt/nicht in sein Herz ge-
schriben/noch die Gebote des Herren Christi in das Werck geführet/sondern traw-
rig von dannen gezogen/seytemal sein Gemüt/durch die Begirden zeitlicher Reich-
thumb schwerlich verblendet war/darauf wurde die Unbeständigkeit seiner Sin-
ten/vnd das er mit ihm selber/nicht inn allem gleich zustimbt/leichtlich ver-
merckt.

Luc. 18.

Seerheit vnd
zwoßpaltig Ge-
müt dieses
Jünglings.

Bekanntnuß
soll mit Mund
vnd Herzen
gehn.

Einleichter vñ
ringet Weg
zu der Selig-
keit durch Chri-
stum.

Du nennest Christum einen Lehrmeister / vnd thust doch darneben nicht was
einem Jünger zustehet vnd gebüret. Du bekennest/er sey gut/vnd wilt doch/
was er dir gibt/von ihm nicht annehmen/so er doch der gut vnd miltreich Auf-
spender aller Güter selbs ist. Du fragst gleichwol auch dem ewigen Leben nach/
aber inn deinem Herzen wirst du getroffen vnd vberwunden/das du der Wohl-
lustbarkeit dieses zeitlichen Lebens durchauß verwande vnd anhängig bist. Was
thut dir aber dieser Lehrmeister für ein harce/schwere vnd saure Lection fürgeben?
Gehe hin/spricht er/verkauft was du hast/vnd gibs den Armen. Wann er
dir die Arbeyt des Ackerbaws befolhen/oder die Gefährlichkeit/so die Kaufleute
ihres Gewerbs halber ersehen/aufferlegt/oder sonst andere Beschweruissen/wel-
che denen/so dem Gewin nachstellen/auff dem Hals ligen/hat fürgeschlagen/so
möchtest du dis Gebotes halber bekümmert vnd trawrig seyn. Nun er aber durch
einen so leichten vnd ringen Weg/der ohn alle Müh vnd Arbeyt seligkeit zu wand-
len ist/dich zum ewigen Leben zuführen/vnd desselbigen ein Erben zumachen ver-
heyst/so frewest du dich nicht/das dir die Seligkeit so ring vnd leicht zu Theyl
werden kan/sondern scheydest mit schwerem Vnmuth hinwegt/vnd bist sehr bey
dir selbs betrübt. Thust auch alles guts/darzu du dich anfangs fein geschickt hast/
widerumb fahren lassen/vnd zu nichten machen. Dann bist du kein Todschläger
gewest/wie du sagst/hast du keinen Ehebruch nie begangen/auch nie gestolen/
vnd wider niemands jemals einiche falsche Zeugnuß geredt/so würde dir dis alles
vnnutz

vnnnd vnnnd vergebenlich abgehen / wann du das vberig nicht auch daran henz
dest / dardurch dir allein der Eingang inn das Himmelreich vergunnet wirdt.
Wann dir von einem Arzte ein Zusagen geschehe / das er dir deine krumme manz
gelbaffte Glider heyle / vnd die angeborne Sucht vertreiben wolte / du wurddest ge
wislich ab solcher Bortschaffe nicht trawrig seyn: Nach dem dich aber / der du de
ner fürnehmsten vnd northwendigsten Stuck beraubt bist / der grosse Seelen Arz
get / vollkommen zumachen begeret / so wile du dise Wolchat von ihm nicht an vnd
auffnehmen / sonder bist darüber bekümmert / vnd thust in trawriger Gestalt von
dannen scheyden.

Derwegen bist du noch sehr weit von dem Gebott des Herin / vnnnd thust dich
selber mit falscher Zeugnuß vberreden vnd betriegen / das du deinen Nächsten / wie
dich selber liebest. Dann das senig so dir vom Herin befolhen / vberweyßt dich ge
nugsam / das du von der wahren Lieb noch weyt gescheyden bist. Dann so das sen
ig / was du von dir selber aufgeben / wahr wäre / nemblich das du von Kindheit
an / das Gebott der Liebe gehalten / vnnnd einem jedwedern so vil mitgetheyle hast
von deinen Gütern / als vil du selber noch besitzest / so sag mir an / woher kommen
dir deine vberflüssige Reichthumb: Dann die Sorgfältigkeit für die arme Leuth /
that in kurz ein grosse Summa Gelts hinwegt nemmen vnnnd verschlicken / so ein
jedlicher nur ein wenig seiner Nothdurfft nach empfähet / das vbrig aber in gemeyn
vnder sie wirdt außgespendet / auff das auch darnon einem jedwedern insonders /
sein gebürender Theyl zustehet. Demnach wer seinen Nächsten lieber wie sich selber /
der thut auch nicht mehr Güter / dann sein Nächster in Besizung haben. Du aber
bist mit vil Reichthumben begabt / Woher seynd dir dieselben zugeflossen: Es ist
offenbar / das du deinen eignen Tug vnd Vortheil / mit ander Leuthen Schaden
gesucht hast / iereicher du nun an zeitlichen Gütern bist / so vil desto mehr thut dir
an wahrer Liebe manglen vnd abgehn. Wann du deinen Nächsten als dich selber
liebtest / wurddest du vor langst ein fleissigs Nachdencken gehabt haben / wie du an
dern Armen dein Gelt fruchtbarlich mittheylen vnd außspenden woltest. Jezund
aber seynd dir die Reichthumb mehr / als deine eigne Glider am Leib angewach
sen / vnnnd wirst trawrig / das du sie von dir absondern solt / nicht anderst / als sich
einer entsetzt / wann man ihm ein Glied vom Leib hinwegt schneyden wil.

Wann du den Nackenden mit Kleydung versehen / vnnnd dem Hungerigen
dein Brot fürgetragen hättest / wann deine Thor dem Bilger vnd Fremdling wär
ren offen gestanden / wann du ein Vatter der Wittiben vnnnd Waisen / auch gegen
den Schwachen vnd Areytseligen barmherzig wärest gewesen / für welches Gelt
dd:fftest du jezunder also betriibt vnd angefochten seyn: Dann was möchtest du
dich beschweren / die vbrige Reichthumb zuerlassen / wann vorhin den Armen
vnnnd Dürfftigen / von dir getrewe Handreychung beschehen wär: Im Jar
marck ist niemant trawrig / das er dise Wahr verkauft / vnnnd sene dargegen an
sich Statt / seiner Nothdurfft nach / auffnimbt / sonder se wolseyler neue Güter von
ihm eingethon werden / je mehr ist sein Herz frölich / das er ein solchen köstlichen
Wechsel getroffen hat. Du aber bist sehr vnnützig / das du Gold / Silber / vnd andere
Reichthumb von dir geben / (das ist / Stein auff die Erden werffen) vnd dafür
das ewig Leben bekommen solt / Lieber sag mir an / warzu brauchst du doch so vil
Gold: Ohn zweyfel das du dich scheinbarlich bekleydest / vnnnd inn köstlichem
Gewand herumb bringest: Fürwahr du kanst dich mit einem Rock von zwo Le
ten auch bedecken / Ja ein einigen Mantel magst du / aller deiner Nothdurfft nach /
an statt viler vnnnd vberflüssiger Kleyder gebrauchen. Oder stellest du den Reich
thumben so hefftig nach / das du desto prächtiger zu Tisch sitzen mögest: Sag
an / thut dir nicht auch ein Stuck Brot deinen Bauch füllen: Was trawrest du
dann so sehr / als ob du etwas zuuerlieren habest: Thut dann die Ehr auß Reich
thumb entspringen: Wann du die irdisch vnnnd zergänglich Ehr verschmä
hest / so wirst du sic dort vil wahrhafter vnnnd herrlicher finden / wann sie dich inn

Was in wah
rer Christlichen
Lieb gehöret.

Esai. 58.

Gleichnuß von
dem Gewerck
im Jarmarkt.

Feind vnd
Wollust inn
Reichthum.

das ewig Himmelreich geleyten vnnnd einführen wirdt. Ferner sprichst du / die Besetzung vieler Haab vnnnd Güter / bringe grosse Freud vnnnd Wollustbarkeit mit sich / ob schon weder Nutz noch Frucht daraus erfolget. Daß die Sorg auff Reichthumb gewendet / vnnutz vnnnd vergebens sey / ist menigentlich bekant vnnnd offenbar. Vlleicht aber möchte dich solches der Wahrheit zuwider seyn / geduncken / aber im Grund wirdt es sich anderst nicht erfinden. Die Reichthumb / nach dem Gebort des Herrn aufgespendet / bleyben steiff vnnnd vnweglich / so man sie aber innbehält / thun sie verschwinden vnnnd zerfließen. Wann du sie behältest vnnnd verwarest / so hast du sie nicht. So sie aber von dir aufgetheylet / vnnnd hinweg gegeben werden / so thust du sie keins wegs verlieren. Er hat seine Güter aufgestrewet (sagt die Schrifft) vnnnd den Armen gegeben / sein Gerechtigkeit ewigkeit.

Psal. 113.

Mancherley
Nützen der
Reichen.

Ihrer vil aber thun weder von scheinbarlicher Kleidung / noch von Essen vnnnd Trincken wegen / so hefftig nach Reichthumb stellen / sonder vom Sathan werden mancherley Renc vnnnd Hinderlust erdacht / dardurch er die Reichē zu mercklichem Vnkosten anreyzet / der Gestalt / daß sie vnnütze vnnnd vberflüssige Güter für nothwendig achten / ihr Gelt wirdt anfänglich nicht allein zu gegenwärtigem / sonder auch zu künfftigē Gebrauch aufgetheylet vnnnd auff ein Ort gezählt / nachmals thun sie ihnen selbs / vnnnd ihren Kindern / auch ein gewisse Summa hinderlich legen. Ferner pflegen sie auff andere Ding / vberflüssigen Vnkosten zu wenden. Was seynd dann ihre Anschlag: Dises Gelt / sprechen sie / ist zu gemeynem Brauch gehörig / jenes soll länger gespart vnnnd behalten werden / vnnnd was zu täglichem Brauch verordnet / soll allein zur Nothurfft aufgegeben / das ander aber mit Gastereyen vnnnd Pandereyen auffgehn. Item diser Vnkosten soll auff äußerliche Schawspil / jenes auff das reysen gewendet / endlich so muß mit disem Gelt statlich vnnnd scheinbarlich Haus gehalten werden / auß welchem allem die wunderbarlich Geschwindigkeit des Menschen / in vberflüssigen Dingen sich genugsamb herfür thut. Die Reichen haben vnzahlbare Wägen / darauff ihnen nicht allein grosse Güter zukommen / sondern auch sie selber / sampt den ihrigen hin vnnnd wider geführet werden / vnnnd dieselbige seynd mit Gold vnnnd Silber herrlich geziert vnnnd vber die Massen geschmückt. Allda seynd mancherley Pferd / die ihr gute vnnnd edle Art / als die Menschen von ihrer Eltern Geburt her / empfangen haben. Etlich werden inn Wägen / damit vmb die Statt herum spazieren zu fahren / gebraucht vnnnd eingestellt. Mit etlichen thut man auff das Geicyd reiten / etliche seynd zum reysen verordnet / ihre Jäm / Spangen / Gürtlen vnnnd anders / was sie am Hals tragen / muß alles von Gold vnnnd Silber glanzen. Sie werden mit Täppich auß köstlichem Scharlach gemacht / als die Bräutigam bedeckt vnnnd angezogen. Allda ist ein grosse Wenig der Maulesel / da ein jeder von dem andern / seiner eignen Farb halben vnnnderschieden ist / Item vil Fuhrleut / die sitzen vnnnd umbwechseln / deren etliche voran / etliche hinten nach ziehen. Folgend ein vnzahlbarlicher Hauff / der andern Knecht vnnnd Diener / die sich zu solchem Pracht vnnnd vberschwencklicher Herrlichkeit brauchen lassen / als da seynd / Pfleger / Verwalter / Kämmerling / Gärtner / vnnnd sonst allerley Kunstreiche Meister / die nicht allein / was zur Nothurfft gehörig / sonder auch das jenig / so zu Freud vnnnd Wollustbarkeit dienet / herfür bringē. Da seynd Köch / Beckē / Weinschenken / Jäger / Wildhauer / Wähler / vnnnd andere mehr Handwerkerleuth / durch welcher Arbeyt die Reichen höchlich belustigt vnnnd ergezt werden. Da ist ein grosse Herd Camel / deren etliche schwere vnnnd lästige Güter auff sich nemen / etliche anheymē auff die Weyd geschlagen werden / da seynd ande mehr Heerden / als der Pferd / Ochsen / Schaf / Schwein / sampt ihren Hirten / das Land / hat nicht allein gute vnnnd heylsame Weyd / darff auff das Vieh sein Nahrung sucht / sondern es thut auch sonst vil Früchte vnnnd Lins Komens geben. Ir Stätt vnnnd Felder seyn mit heylsamen Bädern geziert vnnnd süßes ferren Landen / als auß Phrygia / Laconia / vnnnd Thessalia herbringē / darauff etliche im Winter ein Niz / vnnnd im Sommer ein Kälte machen / Der Boden ist mit Steinen

Grosse vberflüssige Herrlichkeit der Reichen.

Steinen von mancherley Farben gepflästert / die Balken vnd Bögen / Wänd vnd
Mauren / seynd nicht allein mit Gold vnnnd Silber geschmückt / sondern auch mit
allerley schönen Gemälden herfür gestrichen. Vnnnd wann noch zu dem allem
das also vberflüssig auffgeht / Gelt vnnnd Gut vberbleibt / so wirdt es heymlich
versteckt / vnnnd inn die Erd vergraben / dann das künfftig / sprechen sie / ist vnge-
wis / villeicht möcht vns vnfürsehner Sach ein schwere Noth vberfallen / Ist es
aber nicht noch vil vngewisser / ob du das vndergraben Gelt niessen vnd brauchen
werdest? Fürwar auch die Straff / so deiner harten / rauhen vnd vnbarmerhertigen
Art zugehört / ist mit nichten vngewis. Dann weil du deine Güter / durch wunder-
barliche Anschlag vnnnd Gedancken / nicht gar verzehren vnd anwenden kanst / so
thust du sie in das Erdreich eingraben.

Undergräbig
des Gels.

Es ist ein grosse Thorheit vnd Vnsinnigkeit / das Erdreich / darinnen allerley
Metall verborgen ligen / durchsuchen vnd ergründen / vnnnd so du Gold vnd Sil-
ber allda gefunden / dasselbig widerumb inn die Erden behalten vnnnd verstecken /
dann es trägt sich zu / das du mit sampt deinen Gütern / auch dein Herz vnder-
gräbst / wieder Herz spricht: Wo dein Schwaz ist / daselbst ist auch dein Herz. Dem
nach so werden die Geizigen / von den Gebotten des Herren trawrig vnnnd beküm-
mert. Dann ihr Leben halten sie für schwer vnnnd arbeitselig / wo sie nicht mit ver-
geblichem Vnkosten immerdar zuschaffen haben. Mich gedunckt / wie die Suche
oder Kranckheit dieses Jünglings / vnd anderer / die nach ihm gesinnet seyn / gleich
sey einem Wanderer / der dise oder jene Statt zu beschawen / ein grosses Verlangen
hab / derwegen er solche Keyß mit Freuden vollbringt / vnnnd wann er nahend zu der
Statt Thor kombt / so thut er daselbst in der Vorstatt einkehren / vnnnd mag den vbrin-
gen Kleinen Weg Faulheit halber nicht verichten / daher im nicht allein / alle Mü-
h vnd Arbeyt vergeblich vber dise Keyß gegangen / sondern auch das jenig / so inn
der Statt herrlich vnnnd würdig zusehen gewest wäre / abgestrickt vnd benommen
ist. Dermassen seynde dise Menschen beschaffen / die alle andere Gebort des Herren
mit Fleiß halten / aber in Ausspendung ihrer Güter / träg vnnnd saumselig seynde.

Math. 6.

Gleichung von
einem Wans
dretz.

Ich kenn selber etlich / die im fasten / betten / seuffzen vnd büßen / gar embsig ge-
wesen / auch aller Gottseligkeit sich vber die massen beflissen / allein das sie den Ar-
men vnd Dürfftigen keinen einigen Heller zu Almosen gegeben haben. Wie mögen
aber solchen Menschē / die andere Tugenden so sie vben / von Gott ersprießlich seyn?
Seytemal ihnen se das Himmelreich versperret ist. Dann es ist leichter / sagt Chris-
stus / das ein Camel in ein Nadelohr / wedere ein Reicher inn das Himmelreich ein-
gehe. Diser Sentenz / so vom Herren gangen vnd gefällt / ist offenbar / vnnnd der sol-
ches geredt hat / ist warhafft / aber wenig seynde deren / die diesen Worten Christi
glauben geben. Wie kan ich aber leben / möcht einer sagen / wann ich alles von mir
hinwegt gib? Wie würd es in der Welt stehn / wann jederman das sein verkauffet /
vnnnd hinwürffe? Was diß Gebort des Herren / für ein Sinn vnnnd Meynung hab /
darffst du von mir nicht erforschen. Der dieses Gesatz geben / wirdt auch von demselb-
ben die Vermöglichkeit nicht abstricken. Dein Herz wirdt als in einer Wag gewes-
gen / ob es zu dem wahren zukünfftigen / oder zu diesem zergänglichlichen gegenwär-
tigen Leben mehr außschlage. Dann wir sollen vns der zeitlichen Haab vnnnd Gü-
ter / nicht zu Wollustbarkeit / so wir anderst ein weiß vnnnd verständigs Vertheyl has-
ben / sondern vil mehr zu täglicher Torturfft / gebrauchen / vnnnd vns nicht wenig-
ger frewen / so wir sie außgeben / als wann wir etwas fremdbdes / das vns nicht zu-
gehört / fahren lassen / vnnnd gar nicht betrübt oder angefochten seyn / gleich sam wir
vnser eigenhumblichen Guts beraubt werden.

Luc. 12.

Was bist du dann trawrig? Warumb ist dein Herz mit Vnmuth verhafft /
wann du hörest / gehe hin vnnnd verkauff was du hast. Wann du deine zeitliche
Reichthumb mit dir inn das ewig Leben führen möchtest / so solten sie dannoch von
dir nicht so hoch gehalten werden / als die den himlischen ewigen Gütern / im we-
nigsten nicht zuergleichen seynd / Seytemal sie aber hie bleiben müssen / warumb
thun wir sie nicht verkauffen / vnnnd den Gewin mit vns dort inn jene Welt bringen?

Durch zeitli-
che Güter /
werden die
ewige erobert.

Wann du Gelt außgibst/ vnd darfür ein schönes Pferd einthust/ so bekümmert es dich nicht/ Wann du aber das zergänglich Gut von dir wirffst/ vnd das Reich der Himmel darfür empfachst/ so weynest du/ vnd bist vber die massen betrübet. Der dich vmb etwas bit/ vnd ein Gab von dir begeret/ dem thust du es versagen/ vnd sprichst/ dein Gelt habest du wol an hundert Ort zu gebrauchten. Wie wirdst du dich vor dem Richter verantworten/ der du außwendig die Wände vnd Mauern mit schönen Gemälden bekleydest/ den dürfftigen aber bloß vnd nackend von dir lassst? Der du die Pferd schön vnd herlich zierest/ vnd deinen Bruder in einer schlechten Wahr verachtest. Der du das Getreyd zerfaulen vnd zerwesen läßt/ vnd den Hungerigen nicht ernöhrest. Der du Gold vnd Silber vndergräbst/ vnd dem Armen/ so kaum das drucken Brot zunießten hat/ kein Handreyhung thust.

Erholung des
Geistes
Gottes.

Nut und
Erlöse
der
geistigen
Welt.

Ferner/ wann dir ein geizigs Weib zu theyl wirdt/ so thut sich ein zwofache Plag vnd Sucht erregen/ dann dardurch wirdt der zeitlich Pracht/ auch allerley vppige frewd vnd Wollustbarkeit gemehret/ dardurch werden auch die sorgfältige Begirden hefftig angezündet. Das Weib thut mit Verlein/ Schmaragd/ Hyacinth vnd andern Edelgestein ihr Kurzweil haben/ darneben auch immerzu mit Gold vmbgehn. Jetzt steckt sie guldin Ring an ihre Finger/ jetzt läßt sie Gold in ihre Kleyder wircken vnd vernehen/ dardurch sie den Mann/ je länger je mehr zur Geltsucht anreize vnd bewegt. Dann die Weiber gehn nicht nur bißweilen/ wann sie müßig seynd/ mit dergleichen Sachen vmb/ sondern seynd Tag vnd Nacht mit jetztuermeldten Sorgen beladen vnd bekümmert. Sie haben vil Schmeichler bey sich/ die ihren Begirden statlich nachhengen/ mit Walckern/ die ihre Kleyder säubern vnd außbuzen/ mit Goldschmiden/ Apotecern/ Webern/ Teppichmachern/ haben sie für vnd für zu schaffen/ vnd lassen also den Männern nimmer kein Ruh/ biß daß sie von ihnen diß/ darzu ihr Herz vnd Begern steht/ völliglich zu wegen bringen. Mit keinen Reichthumben mögen die weibliche Begirden erfüllen werden/ ob ihnen schon/ auß grossen Flüssen/ vnzählbare Schätz zurinnen thären/ so ist doch bey ihnen kein Ersättigung. Dann die köstliche wolriechende Wasser/ auß fremdden Landen hergebracht/ wollen sie so wol haben/ als das Del/ so man täglich auff dem Markt verkaufft. Scharlach/ Purpur vnd andere schöne Farben/ so vber Meer herkommen/ thun sie eben so wol/ als die gemeyne Schaffwollen begieren. Köstliche Edelgestein in Gold versetzt/ thut ihr Stirn vnd Hauben zieren. Am Hals pflegen sie schöne Ketten vnd Geschmeid zutragen/ ihre Gürtlein thun von Gold vnd Verlein erglänzen/ ihre Händ vnd Füß seynd mit Ringen vnd andern Kleynodern geschmückt/ mit Gold seynd ihre Ermel außgewirckt. In Samma/ mit Gold wollen sie kurzumb gebunden/ auffgemuzt/ vnd herfür gestrichen seyn. Wann nun also der Mann/ die List vnd Begirden seines Weibs erfüllen muß/ wie kan er seiner Seel außwarten/ vnd auff sie gebürlicher Weis Achtung geben? Dann wie die wällen vnd hefftige Sturmwind/ die kleine vnd geringe Schifflein/ lichterlich vmbstürzen/ vnd in den Grund versencken/ Also pflegen auch die bösen vnd schnöden Weiber/ das Gemüt ihrer Männer einzunehmen/ zu beherschen/ vnd zu vbergwältigen.

Gleichung.

Durch vberflüßigen
Wassers
kosten wirdt
den Armen
das ihc entzogen.

Seytemal dann die Reichthumb zu beyder seyts/ von Mann vnd Weib/ in ein solchen Mißbrauch verwendet/ vnd kein Theyl dem andern/ mit eytlen vnd vppigen Gedancē/ das Gut vnmüßlich zuuerthun/ nichts beuor gibt/ so mag dem Armen vnd Dürfftigen/ weder Hülff noch Rath geschehen. Sondern wann du diß Wort hörest/ gebe hin/ verkauff was du hast/ vnd gibs den Armen/ auff daß du zu dem ewigen Leben ein Zehrung habest/ so zeuchst du mit Trawigkeit von dannen. So dir aber gesagt wirdt/ gib Gelt her/ damit dein Weib/ zeitlichem Pracht vnd vberflüß außwarten könd. Gib Gelt her den Steinmetzen/ den Zimmerleuten/ den Maurern/ vnd dergleichen/ so frewest du dich/ als ob diser vnkosten wol angelegt/ vnd ein bessers damit gewonnen sey. Schaw an die gegenwärtige Maurer/ wie sie durch langwirige Zeit zerbrochen/ vnd nider gefallen seyn/ vnd wie noch etliche Stück darvon/ als die hohe Felsen/ hin vnd wider in der Statt/ vber sich in die Höhe

Noh auffsteigen? Wie vil seynd damals arme Leut in der Statt gewesen / als dise Mauren gebawet waren / die von wegen des grossen Vnkostens / so darauff vnnnd darüber gangen / von den Reichen / der selben Zeit vbersehen / vnnnd ohne Hülf inn höchster Armut verlassen worden. Wo ist aber seunder das herlich Gebaw? Wo ist der jenig / so von wegen dieses scheinbarlichen Wercks / selig gesprochen war? Ist nicht das Gebaw zerstoret vnnnd zu grund gangen / als ein Häuflein / das von den Kleinen Kindern / Kurzweil halber / im Sand auffgerichte vnd erbawet wirdt? Ist nicht auch der Stifter selbst hinunder in die Höll gefahren / vnnnd vmb seines eyelen Fürnemens willen / von Gott verstorben worden? Befeis dich ein grosse vnd reiche Seel zu haben / dann deine Mauren seyn groß oder klein / hoch oder nider / so wirdt dir eins wie das ander / vor Gott / Nutz vnd Frummen bringen.

Gleichniß von der Zerstörung der Mauren zu Cesarea.

Wann ich bisweilen in eines reichen vnd stolzen Manns Haus eingehe / vnd dasselbig auff das aller herlichste gezieret finde / so weis ich wol / das er nichts köstlicheres inn Besizung hat / weder eben das / so mit äußerlichen Augen beschawet wirdt / Das zergänglich / irrdisch vnnnd sterblich Ding / thut er vber die massen schmucken vnd herfür streichen / aber sein vernünfftige vnsterbliche Seel / läst er im Wust vnd Schleyß der Sünden / sämmerlich verderben. Sag mir an / war zu nutzen dir deine Bettstatten vnd Tisch / mit Gold vnd Silber außbereyt? Was sollen dir deine Sessel vnnnd Schlafbech / auß Helsenbein gemacht? Darumb geschichte es / das dein Haab vnd Gut / durch solchen vbermessigen Vnkosten / an die Armen nicht gelange / ob schon ein vnzählbare Wenig vor deiner Thür steht / vnnnd dich mit bitteren Trähern vnd kläglichen Geschrey / vmb Hülf ersucher. Du thust ihnen dein Brot versagen / vnnnd sagst / es sey dir vnmöglich / das du so vilen rathen vnd helfen köndest: Also entschuldigest dich mit der Zungen / aber durch dein eigne Hand wirst du weyt eines andern vberzeuget. Dann dein Hand zeiget klärlich an / das du mit eyelen vnd erdichten Worten vmbgehst / seytimal vil schöner Ring / von Gold vnd Edelgestein / an deinen Fingern herfür gleissen. Wie vil armer Leut möchte nur ein Ring den du anträgst / von all ihrer Schuld entledigen? Wie vil bawfällige Häuser / möchte er widerumb auffrichten? Dein einiger Gewandkasten möchte vil Volcks / das mit Frost vnd Kälte beschwert / reichlich vnnnd vberflüssig bekleiden / danner lässest du den Armen mit leeren Händen von dir abziehen / vñ forcht nicht die streng Gerechtigkeit des ewigen Richters / der einem jeden / nach seinen Wercken Widerlegung thut. Bist du dein Haus den Armen nicht auffgesperret / so wirdt dir dort das Himmelreich auch nicht eröffnet werden. Hast du ihm dein Brot versagt / so wirdt du dort des ewigen Lebens beraubt.

Pracht vnd Überfluß der Reichen inn zeitlichen Dingen.

Gerechte Verlohnung der Werck in diesem Leben.

Du sprichst aber / du seyst selbs arm. Das gib ich dir gern zu. Dañ der ist arm / so vilier Ding nothdürfftig ist. Das aber die Reichen vilier Güter bedürffen / machen ihre vnersätliche Begirten. Bist du hundert tausend Gulden reich / so woltest du gern noch so vil darbey haben. Hast du dann solches auch vberkommen / vnd zwey / hundert tausend Gulden erobert / so trachtest du abermals / wie du dise letzte Summa / so wol als die erste / duplierten mögest. Vnd was du also zu vorigem Gut hinzuschüttest / das thut deine Begirten nicht er sättigen / sondern zu einem mehrern ohn vnderlaß anreizen. Dann wie in den weinsichtigen Menschen / die Begird zurtrucken / für vnd für wächst vnd zunimbt / also pfliegen auch die Reichen / wann sie inn erster new bald ansahen vil Guts zu gewinnen / vnd in Besizung zubringen / demselbigen je länger je mehr nachzustellen / vnd wirdt also durch das täglich Gewächß der Reichthumb / ihre Gelfucht ernöhret / vnd in die vnabtreiblich Kranckheit des verfluchten Geizes verwandelt / dadurch ihre eigner Will gefangen ist. Dann mit gegenwärtigen vnnnd eroberten Gütern werden sie nicht erfrewet / sondern ab dem / so ihnen noch mangelt / vil mehr beleydigt / Daher ihre Gemüt mit vnaußhörlicher Sorg beschweret ist / insonders weil sie den Reichern vnd Gewaltigern / nicht inn allen Stücken gleich seyn können: Vnd so sie billicher Weis / Gott dem Herren mit Stolckung solten Lob vnnnd Danck sagen / das er sie für ander so reichlich mit zeitlichen Gü-

Von vnersätlicher Begird des Geizigen / gleichniß.

lichen Gütern begabet hat / so trawren sie darab / das sie von einem oder zweyen / mit Reichthumb vbertrossen werden. Nachmals wann sie schon diesen Reichen mit ihrem Gut erfolget / vnd ihm gleich worden seynd / so nemmen sie einen andern Reichen für sich / den sie auch zu erlauffen begern / vnd wann solches ihnen gelingen / so bemühen sie sich abermals / noch einem Reichen nichts beuor zugeben.

Gleichnuß
vom Geiz der
Reichen.

Vnd wie einer so ein Stiegen auffgeht / seine Tritt immer zu auff die nachfolgend höher Staffel setzet / vnd nicht nachläßt / bis er das oberste Ort / dahin er begeret / erreychet: Also lassen auch die Reichen nicht ab / zeitlichem Pracht vnd Herrlichkeit nach zustellen / bis sie endlich erhöhet / von dem obersten Gübel hernider / mit schwerem Fahl gestürzet werden. Ein Vögelein Seleucus genant / ist von dem ewigen Schöpffer / dem Menschen zu gutem / vnersättlich beschaffen / Du aber / weil dein geizige Seel weder Grund noch Boden hat / vnd nimmer zu erfüllen ist / thust hierdurch vnzählbarlich vil Menschen / in Schaden vnd Nachtheil zubringen. Was die Augen sehen / dasselbig thut der Geizig begeren. Vnd wie das Aug vom sehen nicht erfüllet wirdt: Also mag auch das Herz des Geizigen / mit Geiz nicht ersättiget werden. Der Geizig sperret seinen Schlund / wie die Hölle ihren Rachen auff / vnd sagt zu keiner Zeit / das er gnug hab. Wann gebrauchst du dich gegenwärtiger Güter / Wann verzehst du dieselbigen / dieweil du immer zu mit Mühe vnd Arbeyt / mehr zu bekommen / beladen bist: Weh euch / die ihr ein Haus an das ander bauet / vnd einen Acker an den andern setzet / dardurch dem Nächsten etwas zu entfrembden.

Eccles. 10.
Estate 5.

Geschwinde
List vnd Prae
cicut der Gei
zigen / wider
die Armen.

3. Reg. 21.

Verzehrende
Natur der
Geizigen.
Gleichnuß.

Was thust aber du: Wendest du nicht vnzählbarliche Ding für / deines Nächsten Gut an dich zubringen: Das Haus meines Nachburen / spricht der Geizig / hält mir das Licht auff / vnd mache mir sonst auch grosse Vnrub / er nimbt die Fremdling zu Herberg ein / vnd anders dergleichen wirdt vom Geizigen immer dar auff die Ban gebracht / dardurch sein Nachbaur geängstiget / beschweret / hin vnd her gezogen / vnd inn vil Weg geplaget wirdt / er hat auch weder Rast noch Ruh vor ihm / bis er endlich gar außzuziehen / vnd sein Behausung zu verlassen getrunnen ist. Wardurch thät Nabuth der Israelit / vmb sein Leben kommen: Geschah es nicht deshalb / das Achaab seines Weinbergs begeret: Der Geizig ist ein schädlicher Beywohner in der Statt / vnd ein böser Nachbaur auff dem Feld. Das Meer weyß sein gewisses End / die Nacht thut ihr bestimbtes Zihl nicht vberschreyen / der Geizig aber hält kein Zeit / bey ihm gilt weder Was noch Zihl / er bedenckt nicht den Vnderchied der Menschen / vnd das die zeitliche Ding ihr stete Abwechslung haben / sondern thut alles wie die Natur des Feuers / mit gewalt verzehren / hinwegt fressen / vnd zu grund richten / vnd wie die Klüß / so auß einem kleinen Wasserlein / anfangs entsprungen / vnd in täglichem Fortgang / vber die massen gemehret / durch ihren starcken vnd gewaltigen Anlauff / alles was ihnen entgegen steht / vmbstürzen vnd hinwegt flößen. Eben also pflügen auch die Geizigen / wann sie groß Haab vnd Gut vberkommen / auch auß Stolz vnd Vbermut / ander Leut hart betränget vnd vberwältigt haben / noch mehr Vrsach zunemmen / die Ar beyteligen / mit vnträglichem Last zu beladen / vnd außserhalb deren / welchen sie vorhin groß Vnbillichkeit zugefügt / auch die vbrigen / vnder das schwere Joch der Dienstbarkeit zubringen. Also wirdt durch ihr vberflüssige Bosheit vnd Vngerichtigkeit / ihr Krafft ohn vnderlaß gestärcket / Dann die vorhin vbel von solchen Leuten seynde gehalten worden / müssen ihnen auß getrunnen Not / Hüß vnd Beystand erzeigen / dardurch andern auch nicht geringer Schaden vnd Nachtheil erfolget. Welcher Beywohner oder Nachbaur / oder sonst ein jedlicher / der mit ihnen zuthun vnd zuschaffen hat / wirdt nicht durch sie gefangen / vnd inn das Netz gebracht: Niemand mag sich dem Gewalt der Reichen zuwider setzen / jederman wirdt von ihrer Tyranny beherrschet / vnd durch ihr Macht erschöcket / dan alle vnd jede / so von ihnen vnbillicher Weis beleydiget werden / thun sich vorhin wol beraten / ehe das sie mit ihnen für Recht kommen / vnd sie eins Gewalts halber anklagen / damit ihnen nicht noch ein größser Vnsahl darauß erwachse.

Der

Der Geizig nimbt dem Armen seine Joch Ochsen/vnnd pflügt mit denselbigen/er steht auff fremb dem Acker / vnd schneidet nachmals auch die Frücht ein / so ihm nicht zugebören. Stehst du ihm zuwider / so mußt du herber Schläg gewärtig seyn / thust du darüber weynen vnd wehklagen / so zeucht er dich vor Gericht vmb / er läßt dich hinschleiffen / vnd in die Gefängnuß werffen / alsdann seynd deine falsche Ankläger bereyt / dich gar in Gefahr Leibs vnd Lebens zubringen. Wann nun solches geschicht / so woltest du lieber noch so vil verlieren vnnd dahinden lassen / so du allein gegenwärtiger Hüthseligkeit / frey vnd ledig werden möchtest. Ich wolt / daß du Geiziger / von deiner strengen Arbeyt ein Kleins abstündest / vnd ein wenig verschnaufftest / auch deinen Geltzüchtigen Gedancken Ruh lieffest / vnd bey dir ein genzlich bedächtest / zu was End sich doch deine vnersättliche Begirden erstrecken wurden. Du hast so vil sauchere Acker / so vil Lands / darinn schöne fruchtbare Bäum gepflanzt sehn / du hast Berg / Felder / Hölzer / Flüß / Bäch vnd Wasser / den / in Summa / was dein Herz gelust. Vnd wie ist ihm darnach? Thut nicht ein Grab kaum drey Ellen lang auff dich warren? Mußt du nit endlich mit einem Kleinen Stein / der dein vnsligen Körper bedecken wirdt / zu friden seyn? Warumb arbeytest du so hefftig? Von wess wegen thust du so vngericht vnd böshafftig handeln? Was liffest du ein leeres Stro mit deinen Händen zusammen? Oder was sagst du ein leeres Stro. Warumb thust du ein immerwehrende Materi / zu Erhaltung vnd Anblasung des ewigen Fehrs / vber dich zusammen tragen? Wirdst nicht dermalen eins von diser Trunckenheit widerumb nüchtern werden? Wirdst du nicht deine Gedancken reinigen / vnd sie inn einen bessern Sinn verwandeln? Wirdst du nicht zu dir selber kommen / vnd das Urtheyl Christi des Herren / für deine Augen halten? Wie wilt du dich dort verantworten / wann dieseligen / so du allhie mit vil vnbilligkeit betrangst vnnd vberladen hast / ringsweiss vmb dich herum stehn / vnnd ein strenge Klage vber dich führen werden? Was wilt du thun? Wer soll dein Fürsprech seyn? Was wirdst du für Zeugen auffbringen vnd darstellen? Wie wilt du den ewigen Richter bestechen / dessen Urtheyl vnnd Sentenz / ohn allen Falch vnd Betrug ergeht? Da wirdt kein Redner seyn / Allda werden keine verblümbdte Wort nicht gelten / dardurch dem Richter eincherley Weiss / die Wahrheit möcht vertunckelt oder verschlagen werden. Da mögen weder Schmeichler noch Ohrenblaser / weder Gelt noch Gut / weder Ehr noch Würdigkeit / einigen Vorzug haben. Von deinen Freunden wirst du verlassen / deiner Beyständ ganz vnd gar entsetzt werden / ohn alle Hülf wirst du mit Schanden bestehn / niemand wirdt sich deiner Sach vnderfahen / vor Vnmuth vnnd Trawrigkeit wirst du allein verstimmen / vnd kein einigs Wort fürbringen mögen.

Sag an / wo wilt du deine Augen hinwenden? Vor Gericht wirdt dir all deine begangne Missethat / scheinbarlich für kommen / da wirst du der Waisen Träger sehen / dort der Wittiben Seuffzen hören / an jenem Ort die Armen (so von dir hart seynde belästigt worden / Item deine Knecht / so du vmb ihr Leben gebracht / vnd deine Nachburen / denen du sehr grossen Vberdruß angethan) mit Herzgleyd anschawen müssen. Dise alle vnd jede werden sich wider dich erheben / vnd ein grosse Wenig der bösen Thaten / so du deine Täg geriben hast / werden dich als ein Gefangnen ringsweiss vmbzäumen / Dann wie der Schatten den Leib beleuchtet / also wirdt auch die Seel / von ihren Sünden vnringer / dardurch ihr alle vnnd jede Werk / augenscheinlich für gemahlet werden. Demnach so wirdt kein verläugnen gelten / sondern dein vnuerschambtes Maul / wirdt dir ohne das verstopft bleiben / vnd eines jedwedern Handlung / müssen ohn alle Wort vñ Bekandnuß / Zeugnuß geben / wie wir gelebet / dann sie werden vns aller massen für kommen / wie sie von vns seynd vollbracht vnnd begangen worden. Wie kan ich dir die grausame vnd erschöckliche Ding / genugsam einbilden vnd für die Augen stellen? Hörte fleißig zu / ob du dich villeicht damit bewegen vnd erweyden lieffest.

Gedenck vil vnd offte an disen Tag / daran der Joyn Gottes vom Hirtel muß eröffnet werden / vnd faß zu Herzen die Zukunft Christi / da er in seiner göttlichen

Unterschied
des göttlichen
Urtheils gegen
den menschlichen.

Den Sünders
wirdt am grossen
Tag / all sein
Vbelthat vor
Augen
schweben.

Das legt Gericht
soll offte
von vns be-
dacht werden.

Johan. 5.
Matth. 25.

Maieſtat vnnnd Herlichkeit erſcheinen / auch die ſo guts gethan / zu der Auſſerſte-
hung deſ Lebens / vnnnd die böſes gewircket / zu der Auſſerſtehung deſ Gerichts / er-
wecken vnnnd verurtheilen wirdt. Allda haben die Sünder nichts dann ewige
Schand vnnnd Spott zu gewarten / vnnnd die Feind der Wahrheit / müſſen durch das
hölliſch vnnauſlöſſlich Fewr / mit jimmerwehrender Straff gequetet werden. Das
laß dich betrüben vnnnd anſechren / vnnnd ſey nicht trawrig ab dem Gebott / das dir der
Herz / von Verlaſſung deiner Güter / gegeben hat. Wie ſoll ich dich erſchröcken?
Was ſoll ich weyters mit dir handeln? Das Reich der Himmel thuſt du nicht beger-
ren / vnnnd die Warter der hölliſchen Peyn nicht fürchten. Wie oder mit was Erz-
ney / ſoll ich deiner Francken Seel zuhülff kommen? Dann ſo dich weder das greu-
lich erſchröckt / noch das lieblich vnnnd freudenreich beluſtiget / ſo thu ich zu einem
ſteinin Herzen reden. Betracht O Menſch die Natur vnn Eigenschafft der Reich-
thumb. Warumb thuſt du dich ſo heſſtig ab dem Gold entſetzen vnnnd verwundern?
Das Gold iſt ein Stein / das Silber ein Stein / das Berlein ein Stein / vnnnd alſo
fortan ein jedes Edelgeſtein / als Chriſolitus / Berillus / Achates / Diacynth / Ame-
thiſt vnn Jaspis / gehörien inn die Zahl der Stein. Das ſeynde die Blumen deiner
Reichthumb / welche du zum theyl verſteckſt vnnnd hinderſich behälſt. Dann das
durchſichtig vnn glanzend Edelgeſtein / wirdt von dir inn die Finſternuß verbor-
gen / das theweſt aber vnn köſtlichſt herumb getragen / darinnen du dich vor mä-
niglich vber die maſſen geudeſt / vnnnd mit Pracht vnn Hochmut ein eytlen Ruhm
führſt.

Woher Gold/
Silber vnn
Edelgeſtein
ſein Verpung
habe.

Sag an / was bringet es dir für Nutz vnn Frommen / wann ſchon deine Finger
voll der guldin Ring ſtecken / die von dir jimmer zu umbgedrehet / vnnnd hin vnn her
gewendet werden? Schämſt du dich nicht / daß du nach Steinen ein ſolches groſſes
Verlangen haſt / nicht anderſt als die ſchwangern Weiber / die mit gelüſtiger
Kranckheit verhaſtet ſeynd / dann dieſelbigen pflegen vnderweilen gar an den
Steinen zu nagen / vnnnd ihre Zän zu wezen: Eben alſo biſt du begirig nach Edel-
geſtein / vnnnd thuſt ohn Vnderlaß / nach Sardonichen / Jaſpiden / vnn Amethiſten
trachen. Wag dir auch auß diſen ſcheinbarlichen Dingen allen / etwas inn Todes-
nöden nur ein Stund / das Leben friſten vnnnd erlängern? Welches Menſchen hat
der Tode jemals / von ſeiner Reichthumb wegen / verſchonet? Wer iſt je durch Gelt
vnnnd Gut / von tödlicher Kranckheit / frey vnnnd ledig worden. Wie lang wilt du
doch dem Gold nachſtellen / das nichts anders / weder ein Strick der Seelen / ein
Angel deſ Todes / vnnnd ein Geiß der Sünden iſt? Wie lang wilt du die Reichthumb
lieben / darauff ſich Krieg vnnnd Empörung erheben / darauff die Waffen geſchmü-
det / vnnnd die Schwerter zum Blutuergieſſen gewezet werden. Reichthumb halber
thun die Freund ihrer natürlichen Verwandſchafft vergeſſen / die Brüder einander
mit ſchlimmen Augen anſehen / vnnnd den grimmigen Tode trohen. Umb Gelts wil-
len thut ſich der Wölder in die Einöde vnnnd Wildnuß verſtecken / auch der Meer-
rauber auff das Meer wagen. Durch Gelt werden die Stätt / mit heymlichen Ver-
räthern vnn Ohrenbläſern erfüllet.

Das zeitlich
Gut mag nie-
mand vom
Tode erlöſen.

Wer iſt ein Vatter der Lugen / wer iſt ein künſſlicher Werckmeiſter der falſchen
Beklagung / wer iſt ein Mutter deſ Weineyds? Sag an / ob nicht das Gelt vnnnd
ſein ſchönöde Begird / diß alles anſtiſſten. Ihr arbeytſelige Menſchen / was thut
euch verführen? Warumb thut ihr ſelbs mutwillig / das ewer / ſo euch zu Tug vnn
Wolſahrt von Gott verlihen / zu eignem Schaden vnn Verderben mißbrauchen?
Das Gelt iſt euch zur Auſſenthaltung diſes Lebens / vnnnd gar nicht zur Verſach ſo
vil böſer Struck / mitgetheylt / ja es iſt euch zur Erlöſung ewrer Seel / vnnnd nicht zu
ewigen Verderben / gegeben worden. Allhie möcht einer ſagen / Gelt vnnnd Gut / wil
vns von der Kinder wegen hoch vonnöden ſeyn. Durch diſe Red begeretſt du / mit
erdichtem Schein den ſchönöden Geiz zu unerthädigen / dann deine Kinder haſt du
zum Fürwort / dein Herz aber iſt mit Geiz vber die maſſen beſchweret. Lieber wend
das vnſchuldig Kind nicht alſo für / dann es hat ein eignen Herrn vnn Verwalter /
von einem andern hat es das Leben empfangen / demnach es auch billich von dem
ſelbigen /

Das zeitlich
Gut mag nie-
mand vom
Tode erlöſen.

Die Kinder
empfangen von
Gott das Le-
ben vnn Maß-
zung.

selbigen/sein gebürliche Nahrung vnnnd tägliche Vnderhaltung zu gewarten hat. Oder gehört den Eheleuten diser Euangelische Spruch mit zu/da Christus sagt/Wilt du vollkommen seyn/so verkauff was du hast/vnd gibs den Armen: Als du vom Herzen die Fruchtbarkeit des Leibs/vnd viler Kinder Vatter zuseyn/begehet hast/ist von dir auch hinden angehenckt worden: Herr gib mir Kinder/das ich deine Gebort dardurch vberfahre/gib mir Kinder/das ich nicht ins Himmelreich eingehe:

Wer kan dich auch mit genugsamer Bürgschafft versichern/was dein Kind für ein Gemüt/Willen vnd Fürsatz vberkommen/ob es sich auch der Güter/so du ihm verlässest/recht vnnnd götlich gebrauchen werd: Dann ihrer vil seynde durch Reichthumb in allerley Schand vnd Unzucht gerathen. Weyst du nicht/was Ecclesiastes spricht: Ich hab ein schwere vnnnd grosse Kranckheit gesehen/nemblich/wann einer seinem Son zum Verderben/Naab vnd Gut verlässt. Vnd abermals: Ich verlass das mein dem/so nach mir Kommt/wer weyst ob er Klug oder thöricht ist. Darumb so hab gut Achtung/das nicht durch deine Reichthumb/mit vil Müh vnd Arbeyt zusammen gescharrt/ander Leut zu Sünd vnd Vbelthat verurrsacht werden. Dañ also wurddest du mit zwifacher Auren gestraffet/Erstlich/das du für dich selbst vnrecht gehandelt/Nachmals auch andern die Thür zu sündigen/weyter öffnert hast. Ist dir dein Seel nicht näher/dann alle Kinder/verwandt: Soll sie dir nit mehr/dann all andre Ding auff der Welt/verfreunde seyn: Darumb gibst du ihr billich den Vorzug/vnd thust sie zum ersten/mit guter Erbschafft versehen/darneben auch mit reichlicher Nahrung versorgen: Nachmals magst du auch deinen Kindern gebürliche Vnderhaltung thun/vnd was sie zu ihrem Leben bedörfen/väterlich mittheylen.

Dann die täglich Erfahrung gibt zu erkennen/das auch die Kinder/so von ihren Eltern nichts zur Erbschafft empfangen/zum offtermals Hauf vnnnd Hoff vberkommen haben: So du aber dein eigne Seel verlässest/vnd ihr nicht außwarrest/wie oder wo wil sie einige Barmhertzigkeit erlangen: Was bisher gehandelt worden/trifft die Väter an/so mit Kindern von Gott begabet seynd. Was pflegen aber zu Beschönung ihrer geizigen Art/diejenige fürzuwenden/so keine Kinder haben: Ich kan mein Naab vnd Gut/sprechen sie/nicht verkauffen/vnnnd das selbig vnder die Armen auftheylen/dann ich bedarfs selber wol zu noerwendiger Aufenthaltung meines Lebens/was mir Gott bescheret hat. Ist dem also/so mag der Herr Christus nit dein Lehmeister seyn/nach das Euangelium dich den rechten Weg leyten/sonder du thust nach deinem eignen Gesätz leben. Schaw in was Gefahr du/durch solche böse Gedanken fallest: Dann so vns der Herr dises/als noerwendig gebotten/du aber dich von solchem Befehl/als ob er vnmöglich zuerichten/abzeichst/so thust du dein eigne Klingheit/vber des Gesätzgebers wahre Weisheit/erheben.

Ferner sprichst du/wann ich meiner Güter/allhie inn diesem Leben/für mich gebraucht vnnnd genossen hab/so wil ich alsdann meine arme Freund/Vetter vnnnd Schwäger zu Erben einsetzen/vñ denselbigen/was ich hinder mir lasz/alles durch ein ordenliches Testament/verschaffen. Ey du armer Mensch/wann du nicht mehr vnder den Menschen wohnen wirst/so wilt anfahren barmhertzig vnd freygeblich zuwerden. Wann du todt bist/so wilt erst deinen Bruder lieben. Wirdst du aber so grossen Abum/Lob/Ehr vnd Preys/ersagen/wann du jezund im Erdreich vergraben/so mild vnd gütig/auch der Armen Wolthäter worden bist. Sag an/welche Zeit begerst du/das sie dir von Gott belohnet werd/darinnen du auff Erden gelebt/oder im Grab verstorben vnnnd zerfanlet ligst: Die Zeit deines Lebens hast du/in Vberfluß vnd Wollustbarkeit verzehret/auch die Armen nie anschawen mögen. Was hast du aber nach der Zeit deines Abschids/für Werck geübet: Was ist dir Gott deiner Thaten halber/für ein Belohnung schuldig: Zeig deine Werck herfür/vnnnd beger ein Widerlegung. Nach vollndem Jarmarckt/pflegt niemand mehr zu handhieren/oder einigs Gewerck zutreyben/vnnnd nach vollbrachtem

Eccles. 5.

Die Seel des Menschen soll vor allen Kindern versehen vnd ernhert werden.

Barmhertzigeit gehöret inn dises Leben.

Schöne gleich müssen.

b Streyt/

Streyt/wirdt niemands mehr gekrönet. Wer in Krieg zeucht/wann er schon auß
ist/thut gar kein Lob erlange. Ebnen massen mag auch niemand nach diesem Leben/
so er dasselbig vbel zugebracht/insener Welt/den Lohn der Gottseligkeit empfaben.

Wie Dinten vnd Federn/wilt du dein Gerechtigkeit erwisen? Sag an/wer
wirdt dir die Zeit deines Aufgangs verkündigen? Wer ist dein Bürg? Wie oder
wann du auß diser Welt scheiden sollest? Wie vil Menschen seynde eines geblingen
vnfürselichen Tods gestorben? Wie vil habē an ihrem letzten End/vor tödlicher
Kranckheit kein Wort reden können? Wie vil seynde durch schwere Sieber/inn die
Aberwitz gerathen/vnd gar kindisch worden? Was wilt du dich dann der Zeit ver-
trösten/da du nicht weyst/ob du deiner eignen Gedanken Herr wirdst seyn/oder
nicht. Dann die finster Nacht vnd vnträglich Kranckheit/wirdt dich schnell vber-
fallen/niemand wirdt dir Hülf oder Beystand leisten/sondern jederman der Erbs-
chafft begirig seyn/auch alle Ding auff seinen Nutz vnd Vortheil wenden/dannes
ben deine Anschlag vnnnd endlichs Fürhaben/zu nichten machen. Nachmals wann
du vberall vmb dich schawest/aber von menigklich verlassen bist/so wirdst du erst
dein Vnsinnigkeit bey dir selbst berechnen/vnd dein grosse Thorheit beweynen/das
du bist auff die Zeit/dein Fürnemen gespart vnd auffgeschoben/darinn dein Zus-
gen sprachlos worden/deine Hand zittern/vnnnd alle Glidmas erschlagen seynd/
sa darinnen du weder mündlich noch schrifftlich/dein letzten Willen vnd Befehl/
eröffnen vnd fürbringen magst. In Summa/ob schon alles deinem Begern nach/in
ein Testament verfasst/vnd auff das fleissigst verzeichnet wär/so möchre doch mit
einem einigen Buchstäblein solches geändert werden/auch durch falsche Sigel/
vnd zwen oder drey vngerechte Zeugen/die ganze Erbschafft/auff andere Perso-
nen gelangen.

Auff die Zeit
soll sich nie-
mand vertrö-
sten/sondern
heut anfahe
Duff zuwir-
ten.

Nach dem
Tode ist alles
vergebens.

Warumb thust du dich dann also selbst betriegen/vnd sezunder inn Zeit dieses
Lebens/deine Haab vñ Güter/allein zu fleischlicher Wollustbarkeit mißbrauchen
vnd anwenden/auch dir in künftigen Jaren das senig für gewiß zusagen vnd vers-
prechen/das du doch selbst nit mehr in Gewalt vnd Besizung haben wirdst. Dann
dein Aed gibt genugsamlich zu erkennen/das du bey dir ein bösen Rath fürgenom-
men hast. Weil ich leb/sprichst du/wil ich dem Leib redlich aufwarten/vnnnd allem
Wollust nachhengen/nach meinem Tode aber/wil ich das senig/so im Testament
begriffen/auch verschaffen. Der H. Vatter Abraham/wirdt dort auch zu dir sagen/
Sohn/das Gut hast du in deinem Leben empfangē. Durch den engen vnd schmas-
len Weg/wirdst du nit hindurch kommen/es sey dann/das du die grosse Bürde de-
ner Reichthumb ablegest. Als du von hinnen abgeschiden/hast du sie mitgeführt/
vnd nach dem Gebort des Herrn/nit von dir geworffen. Weil du im Leben warest/
hast du sie dem göttlichen Befehl weyt fürgezogen/aber nach deinem tödlichen
Abgang/deinen Feinden mißgonnt. Dann das diser oder sener/sprichst du/mein
Gut nit erbe/so empfab es der Herr. Was sollen wir darzu reden? Wirdt hierdurch
die Rach wider den Feind/oder die Lieb gegen dem Nächsten geübt? Liff her dein
Testament. Ich wolt gern leben/sagst du/vnd meiner Güter länger genieffen. Auff
solche deine Wort/hab ich nicht dir/sondern dem Tode zubanden. Dann so du vn-
sterblich wärest/hättest du dieses Geschäfts vnd Befehls/nimmermehr gedacht.

Irret nicht/dann Gott läst sein nicht spotten. Was tode vnd gestorben/wirdt
nicht zum Altar geführt. Ein lebendigs Opffer solt du dem Herrn darbringen vnd
auffopffern. Was auß Vberfluß geschicht/hat wenig Dank. Du aber begerst das
senig/so dir nach deinem End vberbliben/dem ewigen Gutthäter auffzuopffern.
Wann du statliche vnnnd namhafte Leut/vber das/so dir auff der Walzeit vber-
bliben/nit einladen vnnnd beruffen darffst/mit was Frechheit vnderstehst du dich
dann/Gott den Herren/mit deinen vberblibnen Gütern/zuerlöbhen. Ihr Reich-
chen betrachtet das End ewres Geizes/vnd höret auff/nach dem zeitlichen Gut/
ein solches grosses Verlangen zuhaben. Je mehr du die Reichthumb liebest/je we-
niger wirdst du darvon/als die dir wenig Nutz bringen/hinder dir verlassen/son-
dern alles dir zu gutem hie inn Zeit anwenden/alles mit dir hinwegē führen/vnd
den

Die weltliche
Güter sollen
nicht inder
vns verlassen
werden.

den Fremden nichts daruon vergoßen. Vileicht werden deine eigne Knecht / Kaum den verstorbenen Körper mit einem Tuch vberziehen / vnd zu der Erden bestärten / sondern vil mehr dein Begräbnuß schewen / vnd deinen Erben darinnen ein dienstlich Wolgefallen beweisen. Ja sie werden newe vnd besondere Schlusreden herfür bringen / vnd sagen: Es ist ein thorecht Ding / einen todten Leichnam zieren / vñ den mit grossen Vnkosten zum Grab beleyten / der kein Leben vñnd Empfindlichkeit mehr in sich hat / Ist es nicht besser / daß die / so noch bey Leben seynd / mit köstlichen Kleydern geschmucket werden / weder daß sie im Erdrich / bey dem verstorbenen Körper / ersaulen sollen: Was ist es auch vonnöten / ein herliches Grab zubereyten / vnd vil Vnkosten darauß zuwenden / weil die Lebendigen dasselbig Gelt / zu ihrer Nocturfft vñd Auffenthaltung des Lebens in vil Weg brauchen mögen: Solcher massen werden deine eigne Diener / auff deinem verstorbenen Körper disputieren / vñ dir dein Unbarmherzigkeit vñd rauhe Art widergelten / auff daß sie deinen Nachkommen dadurch hofieren / auch bey ihnen Gnad vñd Huld erlangen mögen. Darumb so komb diesem allem zumor / vñ vergab dich selber: Die herlichste Begräbnuß aber ist die wahre Gottseligkeit / zuech alles an vñnd scheid von hinne / mit deinen eignen Reicheumben thu dich schmucken vñ zieren / auch dieselbigen mit fleiß verahren vñd bey dir behalten. Glaub vñd vertraw dem getrewen Rathgeb / Christo dem Herrn / der dich herzlich liebet / auch für vns alle / sich inn die höchst Armut nidergelassen / damit wir durch sein Dürffigkeit / reich vñd vermöglich wurden / Ja der sich selber für vns / zu einem Losgelt gegeben vñd bezahlet hat. Demnach so last vns dem weisen Gott / der vnsern Tug vñd Fromen fürsichtiglich betrachtet gehorchen / auch den / von welchem wir geliebet werden / mit Geduld an vñd auffnehmen / vñ gegen dem ewigen Gurtäter danckbar erscheinen: Vnd damit ich alles in einer Sum vermelde / so last vns sein Gebott halten vñd vollbringen / auff daß wir Erben des ewigen Lebens werden / inn Christo Jesu vnserm Herrn / dem sey Ehr / Macht vñd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Was die herrlichste Begräbnuß sey.

1. Timoth. 2.



Die achte Predig / daß Gott kein Ursach des Bösen oder der Sünden sey.

Un dem H. Propheten David / werden vns vil vñd mancherley Weys der Lehr / durch mitwirkende Krafft des H. Geists / angezeigt vñd fürgehalten. Dann so er vns bißweilen / sein eigen Creuz vñd Leyden erzählet / auch darneben vermeldet / wie er alle Widwärtigkeit mit ritterlichem Gemüt ertragen hab / so thut er vns durch sein eigen Exempel / ein klare Lehr vñd Vnderweisung geben / wie wir vns in gleiche Geduld / schicken vñd richten sollen. Als da er spricht: Herz / warumb haben sich die / so mich durchächren / wider mich gemangelt: Bißweilen gibt er vns auch die mildreiche Gürtigkeit / vñd die behende Hülff des Herren / die er den senigen / so ihn mit Warheit suchen / mittheylet / zuversehen / als da er spricht: Nach dem ich zu Gott geruffen / hat mich der Gott meiner Gerechtigkeit erhört. Eben auff diese Meynung thut auch der Prophet Esaias reden / da er sagt: Als ich noch redet / so spricht Gott / sihe / ich bin allbereyt vorhanden. Das ist: Ich hatt mein Gebett noch nit zum End geführt / da hat Gott schon all mein Anligen vollkömlich verstanden. Ferner / so thut David offtermals mit bitten vñd flehen zum Herrn schreyen / dadurch er vns ein seinen Vnderricht gibt / wie auch wir im Qual vnserer Sünden / Gott begürtigen vñd versöhnen sollen / als da er spricht: Herr / straff mich nicht in deinem Grimmen / noch züchtige mich inn deinem Zorn. Aber in dem zwölfften Psalmen / da der Prophet einen langwirigen

Wohin die Psalmen Davids gerichtet seyn.

Psaln. 12.

Psaln 4.

Esai 58.

Psaln. 6.

b ij Kampff